

Predigt an Neujahr, 1. Januar 2021 in der Stadtkirche Weingarten zu Lk 6,36 (Jahreslosung 2021)

von Pfarrer Stephan Günzler

Jesus Christus spricht:

36 Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

37 Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

38 Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

Lukas 6, 36- 38

Liebe Gemeinde,

„barmherzig“: Ein wunderbares Wort in unserer Sprache. Ein Jahr lang wird es nun mit uns gehen als Jahreslosung im Jahr 2021. Und es lohnt sich, gründlich darauf „herumzukauen“, (ruminatio), damit wir die Nährstoffe, die Kraft, die in ihm steckt entdecken und wir es uns zu eigen machen.

Jesus Christus spricht:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Wie das Wort schon sagt, geht es um etwas, wo wir mit dem „Herzen“ bei der Sache sind. Der Kopf allein wäre zu wenig.

Um „barmherzig“ zu werden, muss man etwas zu Herzen nehmen, sich ein Herz fassen.

Es soll uns ein Herzensanliegen werden.

Barmherzig ist dem lateinischen Wort

„misericordia“ nachgebildet:

heißt also: „beim Armen das Herz haben“.

Das hat man einfach zusammengezogen zu einem Wort: „b-arm-herzig“.

So ist Gott. Er verliert sein Herz nicht an sonst etwas. Er hat sein Herz bei den Armen.

„Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“.

Eingangs haben wir sie miteinander gebetet, diese Worte aus Psalm 103 und sie begegnen uns noch mindestens an zehn weiteren Stellen in der Bibel. So ist Gott.

So erzählt Jesus von ihm.

Gott ist barmherzig. Wie ein Vater, der seinen verlorenen Sohn in die Arme schließt.

Wie ein Hirte, dessen Herz nicht nur bei den 99 Schafen ist, die beieinander geblieben sind, sondern auch bei dem einen, das auf Abwege geraten ist.

Gott ist barmherzig. An Weihnachten haben wir es gefeiert. Gott hat sein Herz bei den Ar-

men. In einem verletzlichen, kleinen Kind begegnet uns Gott, geboren in einem ärmlichen Stall bei den Tieren,
„Er ist auf Erden kommen arm, dass er unser sich erbarm.“ (M. Luther, EG 23)

Nun redet Jesus aber nicht nur von Gott, sondern eben auch von uns:

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Können wir so sein wie Gott?

Man hat das Gefühl, dass schon dem Evangelisten Lukas schwindlig wird bei dieser Vorstellung. Matthäus überliefert uns das Jesuswort in der Bergpredigt so:

„Seid vollkommen, wie auch nur Vater im Himmel vollkommen ist.“ (Mt 5,48)

Lukas ersetzt das Wort „vollkommen“ durch „barmherzig“.

Aber das klingt nur auf den ersten Blick einfacher. Ist das nicht eine grenzenlose Überforderung, dass wir uns an Gott orientieren sollen in unserem Reden und Tun?

Wir sind und bleiben doch Menschen - Fehlermacher, gefangen in unserem kleinen Horizont, jeder sich selbst der Nächste.

Um zu verstehen, wie Jesus das meint, dieses „Seid barmherzig!“ hilft mir die Geschichte aus Johannes 8, die wir gehört haben. Da wurde eine Frau auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt. Darauf steht die Todesstrafe,

sagen die Schriftgelehrten, die die Frau auf den Tempelvorplatz zerren mitten unter die Leute, vor denen Jesus gerade predigt.

Was aber tut Jesus? Er bückt sich und schreibt mit dem Finger in den Sand, als ob ihn die Sache nichts angehe.

Als sie nicht aufhören, ihn zu fragen, richtet er sich auf und sagt nur: *„Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein“.*

Dann bückt er sich wieder und schreibt auf die Erde.

Und dann passiert etwas mit dem Umstehenden: Sie fangen an über sich selber nachzudenken. Bis dann einer nach dem anderen seinen Stein fallen lässt und beschämt seiner Wege geht, die Älteren zuerst, wie es heißt. Am Ende steht da nur noch die Frau, die gesteinigt werden sollte.

Jesus richtet sich auf und fragt: Hat dich keiner verurteilt? Sie sagt: Niemand!

„Dann verurteile ich dich auch nicht. Gehe hin und sündige hinfert nicht mehr!“

Ja, auch ich bin auf Gottes Barmherzigkeit angewiesen! Dieses Eingeständnis fordert mir einiges ab. Keiner will so einfach sein Gesicht verlieren vor den anderen. Vielleicht schaut Jesus deshalb auch keinem in die Augen. Dieses Eingeständnis braucht Zeit.

„Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Der dir alle deine Sünde vergibt“. (Ps 103,2)
Eigentlich müsste man unsere Jahreslosung von hinten her lesen:

Euer Vater im Himmel ist euch gegenüber barmherzig, also seid doch auch ihr barmherzig.

Das „wie“ ist dann eigentlich ein „weil“.
Seid barmherzig, weil euer Vater barmherzig ist.

Unser Landesbischof Frank Otfried July versteht unsere Jahreslosung deshalb als „Weg, den Gott mit uns geht.“

Ein Weg des Erinnerns, „was Gott uns Gutes getan hat“.

Seid barmherzig. Das ist der zweite Schritt, der aus dem ersten folgen soll, aus dem Erinnern an Gottes Barmherzigkeit.

Seid barmherzig! Und fangt bei euch selber an!

Seid barmherzig mit euch selbst!

Gott jedenfalls ist es. Er hat sein Herz schon längst bei euch.

Vor ihm muss ich mich nicht anders und besser darstellen, als ich bin. Nichts schönreden und nichts unter den Teppich kehren.

(Aber gnadenlos runtermachen muss ich mich auch nicht, genauso wenig wie Gott das tut.)

Momente, wo das möglich ist:

Diese Wahrhaftigkeit gegenüber mir selbst, sind befreiend.

Der Psalm 103 ist wie ein einziger Jubel-schrei. *Lobe den Herrn, meine Seele!*

Danke, Gott!

Die Begegnung mit dem barmherzigen Gott erlebt der Beter wie einen Jungbrunnen:

Der deinen Mund fröhlich macht und du wieder jung wirst wie ein Adler. (Ps 103,5).

Wunderbar auch die Formulierung: *Gott krönt dich mit Gnade und Barmherzigkeit.*

Ich darf mich wie ein König fühlen, unendlich reich beschenkt.

Ja, - wenn wir das alles mithören beim Wort „barmherzig“ dann beginnen wir vielleicht zu verstehen, warum Jesus uns das zutraut, dass auch wir „unser Herz bei den Armen haben“. Seid auch ihr barmherzig!

Unser Jahreslosung möchte unser Herz weiten, dass wir die Augen nicht verschließen, wo jemand zu wenig hat.

Ja, es gibt auch unter uns Menschen, die jeden Euro zwei Mal umdrehen müssen.

Und für Menschen in den armen Ländern dieser Welt hat die Corona-Pandemie noch viel schlimmere Auswirkungen als für uns.

Schaut nicht weg, wenn Menschen im Mittelmeer ertrinken oder wenn Flüchtlingslagern brennen.

Und weiter: Es gibt auch eine andere Armut.

Wer wenig Liebe erfahren hat in seinem Leben und darüber hart und unnahbar geworden ist.

Wer niemanden hat, der ihn besucht oder nur mal fragt: Wie geht es dir?

Wer groß auftrumpfen muss vor anderen, weil es ihm an Selbstwertgefühl fehlt.

Es ist ein Akt der Barmherzigkeit, wenn wir auch auf die zugehen, die schwierig sind. Es kostet Mut, einem anderen zu sagen: „Es war nicht okay, was du da gemacht hast.“ Auch das ist eine Art, für jemanden da zu sein.

Selbst bei Gott ist es ja nicht so, dass er einfach alles gelten lässt nach dem Motto: Halb so schlimm!

Im Psalm 103 ist durchaus auch von Recht und Gerechtigkeit die Rede.

Wenn Menschen kaputt machen, was der Schöpfer weise geordnet hat, wenn sie sich untereinander übervorteilen, fertigmachen und bekriegen, dann macht es Gott wütend und traurig.

Wir Menschen enttäuschen das Vertrauen, das der Schöpfer in uns gesetzt hat.

Um barmherzig zu sein, muss Gott mit sich selber ringen. Er muss seinen Schmerz, seine Enttäuschung, seine Wut besiegen. Nur weil er bereit ist, nicht ewig zu zürnen,

kann es einen neuen Anfang geben. Gott schlägt ein neues Kapitel auf mit seiner Schöpfung.

Auch der Palmbeter sieht es so:

So hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten.

So fern der Morgen ist vom Abend,

lässt er unsere Übertretungen von uns sein.

Er gedenkt daran, dass wir Staub sind. (Ps 103)

Aber aus dem Staub unserer Vergänglichkeit lässt der barmherzige Gott

Könige erstehen, gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit.

Ein Jahr lang also werden wir nun unterwegs sein mit diesem Jesuswort.

Getragen von diesem enormen Vertrauen, dass wir das können: *Barmherzig zu sein, wie auch unser Vater barmherzig ist.*

Lasst uns von der Barmherzigkeit Gottes singen und erzählen in jedem Gottesdienst, - ja auch mit unseren Geschwistern in den anderen Religionen. Die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit kann auch da Brücken schlagen. Und lasst uns daraus den Mut schöpfen, selbst barmherzig zu werden - zuerst mit uns und den hohen Erwartungen an uns selbst. Aber dann auch mit den anderen, die mit uns. Fassen wir uns ein Herz.

Amen.